

Predigt am 4.03.2018 (3. Fastensonntag Lj. B): Ex 20,1-17; Joh 2,13-25

Tetragramm

I. Wie heißt eigentlich Gott? So fragte mich tatsächlich vor Jahren ein Kind. „Ein Mensch heißt ja auch so und so...“ Erstaunt war ich über diese gar nicht so kindliche oder gar kindische Frage. „*Nenne mir doch deinen Namen*“. So sagte, so fragte schon einst Mose in der Wüste am brennenden Dornbusch IHN - fast penetrant. Gott antwortet zunächst unwillig: „*Was fragst du mich nach meinem Namen?*“. Doch schließlich gibt er nach und antwortet: „**Ich bin der Ich bin**“. Man kann auch übersetzen: „Ich bin der, der ich da sein werde“. Freilich ist das zunächst eine indignierte Namensverweigerung nach dem Motto „Ich heiße, wie ich heiße!“ Dann aber gibt ER es preis: „*So sag also zu den Israeliten: JHWH, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, Isaak und der Gott Jakobs, ha mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer und so wird man mich nennen in allen Generationen.*“ (Ex 3,11-15)

Aber: Wie spricht man das aus? : JahWeh oder JachWeh oder gar Jehova? Nun: Die Vokalisation der vier Konsonanten ist nicht überliefert. Am besten wir sprechen den Namen des Ewigen, des Hochgelobten überhaupt nicht aus. So hält es Israel bis auf den heutigen Tag. Die Juden verschweigen ihn nicht; doch sie verschweigen ihn aus Ehrfurcht, aus der „Furcht des Herrn“, aus der uralten Furcht vor der Gefahr, mit der Benamung, mit der Nennung des Namens (magische) Macht ausüben zu wollen über das Genannte, den Genannten. Es sind diese vier Buchstaben **JHWH**, das so genannte **TETRAGRAMM**, das nach jüdischer, gut begründeter, ehrwürdiger Tradition, nicht ausgesprochen werden darf. Das hat die Christenheit vergessen; das haben wir Christen ignoriert und auch das noch der Judenheit zugemutet. Jetzt endlich haben wir den unaussprechlichen NAMEN wieder ersetzt, in Schrift und Lesung ersetzt durch das Wort HERR. So auch in der neuen, revidierten katholischen „Einheitsübersetzung“ – übrigens ein unglücklicher, missverständlicher Begriff. Diese wird dann eines Tages und hoffentlich bald Eingang finden in die neuen, d.h. revidierten liturgischen Bücher, vor allem in die sog. Lektionare und Evangeliare.

II. Wie komme ich auf dieses seltsame Thema? : Die heutige 1. Lesung, sie begann doch mit den Worten: „*In jenen Tagen sprach Gott auf dem Berg Sinai alle diese Worte: Ich bin JHWH, dein Gott, der dich herausgeführt hat aus Ägypten, aus dem Sklavenhaus.*“ Sozusagen ein letztes Mal haben wir es uns erlaubt, gestattet, in der Liturgie den NAMEN Gottes so auszusprechen: JAHWE. Künftig wird, muss diese Bibelstelle lauten, und so steht es gottlob, wie gesagt, jetzt auch in der offiziellen deutschen (katholischen) „Einheitsübersetzung“: „**Ich bin der HERR, dein Gott, der dich herausgeführt hat aus dem Sklavenhaus Ägypten.**“ Wir mögen das als exegetische Spitzfindigkeit empfinden oder gar als unnötig abtun. Das aber ist es ganz und gar nicht! Verstehen wir? : Gott heißt (!) nicht JHWH, und doch ist es sein kryptischer Name, der Name, der von mir aus alles sagt und nichts. „*Erst diese Ausrufung des puren Daseins als ‚Name‘ macht den Einzigen zum Einzigen. Der NAME ist sein Allerheiligstes. Ihm baut Salomo den ersten Tempel; ihn bewacht eines der Zehn Gebote.*“ (Eckhard Nordhofen).

Was aber geschieht, wenn wir JHWH als Name des puren Daseins begreifen, bezeichnen? Das grundlose, abgründige, alles, das All, das ganze Universum umfassende Dasein schlechthin. Im Wort und in der Tat: „Dann ist JHWH nirgendwo nicht da, nirgends nicht und nie ,in allen Generationen‘“. Oder wagen wir es doch zu denken und zu sagen: Das Nichts (vor dem wir uns so fürchten), gemeint ist das NichtEtwas, es hat einen Namen. Ohne IHN ist nichts (kann gar nichts sein) oder ohne IHN ist alles ein nichtiges Nichts.

*„Alle, die dem einzigartigen ‚Namen‘ begegnen, haben es fortan mit einer Instanz zu tun, die ihre Sicht auf die Welt verändert. Einer Welt, die ein Gegenüber, gar einen Schöpfer hat, sie ist urplötzlich eine andere geworden: Andererseits unterscheidet sie sich radikal von allen vorzeigbaren empirischen Einzelercheinungen, auf die man mit dem Finger zeigen und denen man das ‚Es gibt‘ zusprechen kann. Das genau ist der Sinn von **Bonhoeffers** funkelndem Wort: ‚Einen Gott, den es gibt, gibt es nicht‘“.*

III. Und so sind wir schlussendlich, reichlich umständlich aber notwendig im heutigen Evangelium angekommen; bei Jesus, den es wahrhaftig „gegeben“ hat, und den es in Wort und Sakrament immer noch „gibt“, ja der sich in den heiligen, wirksamen Zeichen der Kirche geben lässt. In ihm wohnt ER auf einzigartige Weise. Jesus nimmt das Gebet seines Volkes Israel – Jesus war und blieb Jude – auf und bestätigt es im Vaterunser: „**Geheiligt werde sein NAME**“. Jesus, der Christus, er ist „das Ebenbild des unsichtbaren Gottes“ Jesus ist der wahre Tempel Gottes - ER, der „mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen wollte“ (Kol 1,15+19)

An uns aber, die wir nach Paulus durch die Taufe „Tempel des Heiligen Geistes“ geworden sind, an uns Christen, an seiner, unserer, an dieser (skandalgeschüttelten) Kirche, muss er immer neu und immer wieder die Tempelreinigung vollziehen. Jesus, der „Sohn Gottes“, er zeigt, wie es für seine Jünger, für uns Christus geht mit dem NAMEN des Herrn, und er empfiehlt es uns zur Nachahmung. In seinem hebräisch ausgesprochenen Namen Jeschuah steckt, wie in vielen biblischen Eigennamen der Gottesname JHWH. Und so heißt es im Johannes-Prolog: „Allen...gab er Macht, Kinder Gottes zu werden; allen, die an seinen NAMEN glauben.“ (Joh 1, 12)

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)